

Uta von Pezold: Die Herrschaft Thurnau im 18. Jhd. (Die Plassenburg Bd. 27.) Kulmbach 1968. 277 S.

Die kleine Herrschaft Thurnau lag zwischen den größeren Territorien Bamberg und Brandenburg-Bayreuth und war zudem in rechtliche Schwierigkeiten geraten, als der Besitzer Christian Karl von Giech 1695 in den Reichsgrafenstand erhoben war und sein bisher der Ritterschaft zugehöriges Gut nun zur Grafschaft zu erheben versuchte, was ihm nur teilweise gelang. Die Verfasserin hat in ihrer Erlanger Dissertation nicht nur die Verhältnisse klar dargestellt, sondern auch die innere Verwaltung der Herrschaft, Wirtschaft, Kirche und Schule gründlich behandelt. Damit gewinnt die Arbeit über den örtlichen Rahmen hinaus beispielhafte Bedeutung auch für ähnliche Aufgaben in anderen Territorien. Überdies spielen mehrere Mitglieder des Hauses Hohenlohe eine Rolle: Graf Philipp Karl von Bartenstein ermöglicht die Aufnahme der Grafen Giech in das Reichsgrafenkolleg, mit Hohenlohe-Kirchberg bestanden verwandtschaftliche Beziehungen. Kurzbiographien der 5 Grafen Giech schließen die vorbildliche Arbeit ab. Wu

Peter Lahnstein: Ludwigsburg. Aus der Geschichte einer europäischen Residenz. Stuttgart: Kohlhammer 1968. 136 S. Ill. 29 DM.

Der bekannte Verfasser der vorzüglich ausgestatteten, spannend geschriebenen und geschichtlich gut belegten Bücher aus unserem Lande legt hier einen neuen, schönen Band vor. Die Residenz Ludwigsburg, die mit ihren Bauten und ihrem Musikleben zeitweilig europäischen Rang erreichte, wird hier besonders für das 18. Jahrhundert lebendig dargestellt. Die Herzöge Eberhard Ludwig, Karl Alexander und Karl Eugen sowie endlich der dicke König Friedrich stehen im Mittelpunkt der Darstellung. Lahnstein entnimmt die Nuancen seiner Bewertung der vorsichtig abgewogenen Schilderung Karl Pfaffs: Vielleicht könnte bei manchen (etwa Eb. Lu. aus neueren Arbeiten noch mancher Zug hinzugefügt werden. Aber was Lahnstein will, „aus den frühen, farbigen Epochen der Residenz“ zu erzählen, das erreicht er in hervorragendem Maße; er verschweigt nicht die düsteren Seiten, er läßt Kulturbilder entstehen, er macht endlich einmal ganz deutlich, daß Ludwigsburg die Stadt des jungen Schiller war (der ja nur zufällig in Marbach geboren wurde), und er verwertet das schönste Buch über Alt-Ludwigsburg, Kerners „Bilderbuch aus meiner Knabenzeit“. Wu.

Johann Schupp: Denkwürdigkeiten der Stadt Pfullendorf. Weihegabe zum 750. Gedenkjahr der Stadtgründung. Karlsruhe 1967. 532 S. Ill. — Die ehemals Freie Reichsstadt Pfullendorf und ihre Geschlechter. Stadt Pfullendorf 1964. 417 S.

Die beiden Bände über die Reichsstadt Pfullendorf ergänzen sich. Beide haben zum Verfasser einen ausgezeichneten Kenner, den jetzigen Hofkaplan in Neudingen, Dr. Johann Schupp (geb. 1891), der von 1931 bis 1942 Pfarrer in Pfullendorf war. 1961 hat ihn die dankbare Stadt zu ihrem Ehrenbürger erhoben. In dem zuerst erschienenen Band über die Geschlechter gibt Johanna Sachse in einem farbig illustrierten Vorwort (S. 7—24) einen knappen Überblick über die Geschichte der abseits von den großen Wegen gelegenen Reichsstadt. (Hier wäre die eine oder andere Berichtigung nötig, so ist z. B. Graf Rudolf v. Pfullendorf [gest. 1180] mit dem Grafen Rudolf v. Bregenz, dem Enkel des Gegenkönigs Rudolf, verwechselt.) Der Bürgermeister Hans Ruck gibt auf S. 27—45 Daten und Bilder zur neueren Entwicklung der Stadt. Dann folgen in alphabetischer Ordnung die 12873 Namen von Pfullendorfer Bürgern vorwiegend seit dem 16./17. Jahrhundert, die der Verfasser nicht nur mit Lebens- und Familiendaten ermitteln, sondern deren Häuser er auch feststellen konnte. Es handelt sich also mehr um ein Häuser- als um ein Geschlechterbuch: eine einzigartige Leistung, um die manche Stadt Pfullendorf beneiden kann. Auffallend ist die starke Bevölkerungsbewegung, der häufige Zuzug. Aus Platzgründen sind nicht alle Kinder der Familien namentlich aufgeführt, daher auch nicht die wegziehenden; aber auch so ermöglicht die Liste Feststellungen über die soziale Schichtung, die Sozialtopographie, die Kinderzahl, den Zuzugskreis usw. Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß die Stadt einen Stadtplan mit den Straßennamen beigegeben hätte. Eine fast noch reichere Fundgrube stellen die „Denkwürdigkeiten“ dar, nach Angabe des Verfassers „eine bunte Reihe von kulturgeschichtlichen Aufsätzen“. Aber das ist zu bescheiden ausgedrückt. Denn Schupp bietet uns ein überreiches Material aus allen Zweigen der Volkskunde und Geschichte, der Kunst und Wirtschaft, ausführliche Namenslisten, Beiträge zur Kirchen- und Festgeschichte, zur Preis- und Lohnentwicklung und vieles mehr. Uns will es scheinen, daß eine solche aus den Quellen geschöpfte Sammelarbeit fast höher einzuschätzen ist als eine flüssig geschrie-